Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Erste Früchte. Die Parlamentswahlen tragen, vermerkt die *SonntagsZeitung*, erste stolze Früchte: Den Asylbewerbern soll das tägliche Taschengeld von fünf auf drei Franken gekürzt werden, «damit sie nicht jeden Monat eine neue Lederjacke kaufen».

(Lang-)Haarig. In «gutem Glauben und voller Freude über den gelungenen Schnappschuss», wie es selber berichtet, brachte das *Badener Tagblatt* das Foto einer Spreitenbacher Jungbürgerin, die gerade feierlich aus den Händen des Gemeindeammanns das Aargauer Buch entgegennahm. Postwendend erhielt die Redaktion einen Brief: «Bei der Jungbürgerin auf dem Bild handelt es sich um meinen Sohn Oliver ... In zwei Jahren wird der zweite Sohn Jungbürger sein, er trägt auch lange Haare.»

Begründete Sorge. Dass man Sorge tragen müsse zum überbauten Boden, betonte der Berner Baudirektor beim Thema «Bauen in der Landwirtschaftszone». Dazu die *Berner Zeitung:* «Die Sorge ist begründet: Man stelle sich nur vor, die Landwirte würden all den Beton auf ihren Feldern wieder unter den Pflug nehmen!»

Ohne Umrandung. Die Harlem Globetrotters, weltbekannte Basketball-Virtuosen, hatten sich für eine Übernachtung in der Nähe von Kloten das Regensdorfer Hotel Mövenpick ausgesucht. Laut *Furttaler* war auf einigen der insgesamt 23 Anmeldungen als spezieller Auftrag vermerkt, dass die Betten keine Umrandung haben dürften: «Bei einer Körpergrösse bis 2,04 Meter ist diese Bitte allerdings verständlich.»

Ausgepackt. Einige Wochen nach dem Tod des Schmusesängers Roy Black packt die blonde Ex-Frau Silke Höllerich in *Bild am Sonntag* mit einer Erinnerungsserie aus, deren erster Teil mit dem Titel geschmückt war: «Ich liebte meinen Hund mehr als meinen Mann».

Relativ. Aus der berühmten Serie «Liebe ist ...» bringt *Bild* den illustrierten Text: «Liebe ist ... ihr ein selbstkomponiertes Liebeslied auf dem Klavier vorzuspielen.» Das kann freilich, mit Verlaub, auch reiner Sadismus sein.

Gefährliche Hängematte. Deutschlands Reiseindustrie ist das Thema «Sex-Tourismus» leid. Wer Reisen etwa nach Kenia, Brasilien, Thailand, Taiwan oder auf die Philippinen anbietet, kann nichts dafür, wenn die Touristen nicht ausschliesslich Kultur geniessen, sondern noch anderes damit verbinden. Die *Süddeutsche Zeitung* zitiert dazu den Präsidenten des Deutschen Reisebüro-Verbandes, der betont, es gehe dem Verband so wie dem Campingzubehör-Fachmann, der jemandem eine Hängematte verkaufe, worauf der Käufer daraus einen längeren Strick löse und damit jemanden andern umbringe. Der Präsident: «Ist der Ladenbesitzer für den Mord verantwortlich, hätte er ihn verhindern können? Natürlich nicht.»

Wer weiss?! Chefredaktor Peter Bacher titelte eine seiner traditionellen, besinnlichen Leitkolumnen für die *Welt am Sonntag:* «Tragen in ein paar Jahren auch noch die Spaziergänger bei uns einen Kopfschutz?»

Problematisch. In Österreich müssen Asylbewerber künftig ihr Herkunftsland nachweisen. Die Wiener *Kronen-Zeitung* vermerkt dazu: «Bei manchen Gegenden ist das heute gar nicht mehr so leicht.»

Perspektive

Zuerst schliessen wir die Augen, dann sehen wir weiter! *am*

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Die Hausfrau zur Spettfrau: «Auf den Möbeln liegt ein mindestens vier Wochen alter Staub.» Die Spettfrau: «Ist wirklich nicht meine Schuld, ich habe ja erst vor vierzehn Tagen bei Ihnen angefangen.»

Er kommt heim, Platzwunde auf dem Kopf, blaugeschlagenes Auge, zerkratztes Gesicht. Die Gattin: «Ums Himelswile, was isch passiert?» Drauf er: «Mir sind z dritte am Schtammtisch ghokket und händ über Möglichkeite diskutiert, wie me chönnti zu Fride uf däre ganze chriegerische Wält choo. Und dänn hät halt eis Wort s ander ggää.»

«Was hät hundert Bei und läbt vo Müesli und Joghurt?»
«Kei Ahnig.»
«En Aerobic-Klass.»

Ein Nachbar telefoniert: «Sie sehen momentan offenbar nicht fern, gelt?»
«Nein, warum?»
«Ich hab mir's gedacht. Soeben ist nämlich ein dubioser Geselle mit ihrem Fernsehgerät durch Ihr Küchenfenster entwichen.»

«Min Maa isch eso fuul, dä macht bim Nachtwandle Autoschtopp.»

Unterwegs begann das Flugzeug bedenklich zu schwanken. Ein Passagier rief einem mitfliegenden Geistlichen zu: «Unternehmen Sie etwas Religiöses!» Der Angesprochene erhob sich und veranstaltete eine Kollekte.

Ein Nationalrat, der gut 100 Kilometer von Bern entfernt wohnt: «Es gitt scho nüüt Füülers als d SBB-Arbeiter. Immer wäni mit em Zug uf Bärn fahre, schtönds näbet em Gleis und schtützed sich uf iren Bickel.»

Gast: «Sie haben wenigstens eine klare kulinarische Linie in Ihrem Lokal.»
«Danke fürs Kompliment.»
«So ist's nicht gemeint. Sie servieren Rindsfilet, Kaffee, Sorbet, und zwar alles gleich lauwarm.»

Der Milliardär: «Was, mini Tochter wänd Sie hüroote? Sie isch jo knapp achzäni.»
Der junge Mann: «Ich ha nu tänkt, ich weli mich mälde, bivor die gross Truckete loos-gaht.»

Sie enttäuscht zu ihm: «Jetzt hani dir vier Wuche lang jede Tag gsait, du selisch mir nüüt zum Geburtstag schänke, und jetzt häsch mer tatsächlich nüüt gschänkt.»

Was ist im Irak ein einfältiger Witz? – Einer, für den es nur zehn Jahre Gefängnis gibt.

«Üsen Noochber suecht äntlich Aarbet, nochdäm sini Chind usegfunde händ, dass ander Lüüts Goofe drüümal z ässe überchömed im Tag.»

Shakespeare kam mit dreitausend Wörtern aus. Manche Männer brauchen mehr beim Versuch, an einem sehr kalten Wintermorgen den Automotor anspringen zu lassen.

Er zu ihr, die Zeitung durchblätternd: «Do schtoht, üses Land heig de höchscht Läbesschtandard vo de Wält. Jetzt settid mir en üüs nu no chöne leischte.»

Der Schlusspunkt

Eine Möglichkeit, länger zu leben, besteht darin, auf alle Dinge zu verzichten, deretwegen man gerne länger leben würde.